

Sahnstener Tageblatt

Bezugs-Preis,
unserer Seiten im
Jahre 1919, monatlich
1,- Mk., bei der Post ab-
geschickt 1,20 Mk. 2.70 Mk.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verordnungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Erscheint täglich
Sonntags — Anzeigenpreis
die einspaltige kleine Zeile
20 Pf., auswärtsige An-
zeigen 25 Pf.

Nr. 133.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schmidt
(Inb. Fr. Schmidt) Oberkasselerstr.

Donnerstag, den 26. Juni 1919.

Verantwortlich:
Schriftleiter Fr. Schmidt, Oberkasselerstr.

57. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen

Befehl: Neuordnung der den Binnenschiffen zustehenden Wochenbrotmengen.

Die Reichsgetreidebestelle hat gemäß § 67 Abs. 3 der Reichsgetreideordnung folgendes bestimmt:

1. Jeder an der Fahrt teilnehmenden Person stehen für die Woche 2500 Gramm Gebäck zu.

2. Jede werktätige, d. h. zur mitarbeitenden Besatzung gehörende Person erhält eine Zulage von 250 Gramm Gebäck, insgesamt also 2750 Gramm Gebäck wöchentlich.

3. Maschinisten und Heizer erhalten eine Zulage von 1000 Gramm, insgesamt also 3500 Gramm wöchentlich.

Diese Mengen sind den Binnenschiffen vom 16. Juni ab zu gewähren.

St. Goarshausen, den 20. Juni 1919.

Kreisstellen.

Dr. Engelhardt.

Beginn des redaktionellen Teiles.

Politische Nachrichten.

Die Frage der Unterzeichnung.

Paris, 24. Juni. In Konferenzkreisen glaubt man, daß die Unterzeichnung nicht vor Freitag vor sich gehen kann. Gesandter v. Daniel, der besondere Vollmachten zu Verhandlungen hat, hat nichts darüber verlauten lassen, ob er mit der Unterzeichnung des Vertrags beauftragt ist. Er ist am Montag erwartet worden, unverzüglich die einzelnen deutschen Bevollmächtigten und den Zeitpunkt ihrer Ankunft zu nennen.

Versailles, 24. Juni. Wie das Echo de Paris meldet, wird das Exemplar des Friedensvertrags, das unterschrieben wird, auf japanischem Papier gedruckt und in Leder gebunden werden. Bei der Vollziehung der Unterschrift werden, abgesehen von den Delegierten und dem technischen Personal, Stenographen usw. nur die Pressevertreter der alliierten Länder und Deutschlands zugelassen sein. Die Zeremonie selbst dauert ungefähr zwei Stunden, da im ganzen über hundert Unterschriften geleistet und Engel angebracht werden müssen.

Versailles, 24. Juni. Nach dem Temps wird der Rat der Vier verlangen, daß die Unterschrift Deutschlands durch Würdenträger geleistet werde, die an Rang und Ansehen den Vertretern der Verbandsmächte gleichstehen. In diesem Zusammenhang nennt der Temps den neuen Minister des Äußern Hermann Müller.

Abtritt Clemenceaus?

Paris, 25. Juni. Nach dem "Echo de Paris" soll Clemenceau der Meinung sein, daß sein Werk vollendet ist und die Absicht geäußert haben, sich nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags zurückzuziehen. "Echo de Paris" meint, daß der Friedensvertrag durch Kammer und Senat am Juli ratifiziert sein wird.

Abolitionismus!

Amsterdam, 25. Juni. Nach einer Radiomeldung der New York Tribune aus Coblenz wird gemeldet, daß die Vertreter der Rheinlande wie eine Monarchie alten Stils umzuwandeln werden. Die Entente-Kommissare werden die Unabhängigkeit von Souveränen erhalten, bis die Bedingungen des Vertrags erfüllt sind.

Pöbelstundgebungen.

Spa, 24. Juni. Nach Bekanntwerden der deutschen Einwilligung in die Ententebedingungen kam es vor dem deutschen Waffenstillstandskommission in Spa bei dem Hotel zu lärmenden Kundgebungen der Bevölkerung, an denen belgische und französische Soldaten teilnahmen. Das Geknurre und Pfeifen dauerte Stundenlang an. Die deutsche Seite wurde selbstverständlich strengste Zurückhaltung diesem Skandal gegenüber geübt. Es blieb bei dem Geknurre und Pfeifen des Pöbels, ohne daß es wie in Versailles zu tätlichen Ausschreitungen gekommen wäre.

Aufhebung der Blockade.

Rotterdam, 25. Juni. Dem "Nieuwe Rotterdammer" zufolge erfährt "Daily Herald" aus Paris: Der Rat der Vier, wie bestimmt verlautet, beschloß, die Blockade gegen Rußland sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Deutschland aufzuheben. Der Botschafter sei zu dem Schluß gekommen, daß die Beibehaltung der Blockade nach Beendigung des Kriegszustandes nicht zu rechtfertigen wäre, da sie allein als Kriegsmittel gegen Deutschland eingeführt wurde.

Zur Versenkung der deutschen Flotte.

Paris, 24. Juni. Nach dem Journal hat sich der Rat der Vier in seiner gestrigen Sitzung mit dem Zwischenfall am Scapa Flow beschäftigt, dem große Bedeutung beigegeben wurde. Ein Beschluß sei in Erwartung der Berichte der britischen Admiralität bisher nicht gefaßt worden. Nach

dem Echo de Paris vertritt der Viererrat einstimmig die Ansicht, daß von Deutschland für die Versenkung der Kriegsschiffe besondere Wiedergutmachung gefordert werden müsse.

Die englische Presse fragt sich besonders, wie es denn möglich gewesen sei, die Schiffe zu versenken, während sie doch streng bewacht wurden. Die deutschen Schiffe hatten keine bewaffnete englische Besatzung an Bord, eine Maßnahme, die von der Pariser Konferenz vorgeschlagen worden war. Die Schiffe hatten in der Scapabucht einen Ankerplatz erhalten, der ihnen ein Entweichen unmöglich machte. Einmal am Tage hatte der Admiral Gelegenheit, Befehle zu senden; einmal im Monat kamen von Deutschland Post (die zensuriert war) und Lebensunterhalt. Die deutschen Schiffe selbst lagen verankert auf einem toten Arm des Ankerplatzes. Die britische Admiralität soll sich bereits dahin geäußert haben, daß sie keinen Pfennig für die Vergütung der Bräde ausgeben wolle.

Zum Teil sind die deutschen Schiffe nicht völlig versunken, der Schlachtkreuzer Hindenburg z. B., der beim Versuch, ihn auf den Strand zu ziehen, sank, zeigt noch Masten und Schornsteine. Admiral von Reuter, der ziemlich zuerst das Ufer erreichte, veranlaßte die Bevölkerung der dort liegenden Ortschaften, den deutschen Seeleuten zu Hilfe zu kommen.

Paris, 25. Juni. Der "Intransigeant" veröffentlicht eine Depesche, wonach die "Vaden" 18 Stunden nach der Versenkung der übrigen Schiffe in die Luft gesunken sei.

Amsterdam, 25. Juni. "Daily Chronicle" vom 23. Juni meldet, daß bei der Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow 6 Deutsche getötet und 10 verwundet wurden. Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung des Blattes, daß die versenkten Schiffe kein Verkehrs- hindernis für die englische Schifffahrt bedeuten, da man den deutschen Schiffen Plätze angewiesen hatte, die außerhalb der Fahrtrinne lagen. Der Marineachverständige des "Daily Chronicle" schreibt:

"Die Deutschen hätten durch die Versenkung dieser Schiffe die Möglichkeit ergriffen, sich der endgültigen Schmach zu entziehen, und die deutschen Schiffe seien mit wehenden Fahnen untergegangen."

Darüber, ob die Versenkung zulässig ist, gehen dem Sachverständigen zufolge die Ansichten auseinander:

"Der Friedensvertrag sei noch nicht unterzeichnet. Der Krieg dauerte noch an. Im Kriege kann das Entweichen von Gefangenen und Schiffen auf eigene Gefahr schwerlich verurteilt werden."

Der Sachverständige ist der Ansicht: "Die Deutschen hätten ein Problem gelöst, das so schwierig gewesen sei, daß es wahrscheinlich die Alliierten untereinander entzweit haben würde."

London, 25. Juni. Admiral von Reuter ist gestern nachmittag nach dem Park Hill-Lager in der Nähe von Ostvein gebracht worden, wo er unter Arrest bleibt. 1860 andere Marinemannschaften und Offiziere von Scapa Flow wurden nach einem nahegelegenen Hafen gebracht.

Saga, 25. Juni. Nach einer Meldung der Evening News hatten die Bergungsarbeiten das Ergebnis, daß zwei oder drei deutsche Kreuzer und drei Torpedojäger wieder flottgemacht worden sind.

Keine Auslieferung des Kaisers.

Berlin, 25. Juni. Zur Meldung, daß Holland gegen die Auslieferung des Kaisers sei, und daß die holländische Sozialdemokratie wie die anderen bürgerlichen Parteien auf dem Standpunkt stehen, daß das Wahlrecht unter keinen Umständen verletzt werden dürfe, schreibt die "Deutsche Allg. Ztg.": "Nach der bisherigen Haltung Hollands kann die Meldung wohl als zutreffend angenommen werden. Wenn die Niederländer in diesem Augenblicke höchster Not und Ohnmacht Deutschlands dem Rechtsstandpunkt Geltung verschaffen und damit unsere Ehre retten, so wird das deutsche Volk das Holland niemals vergessen."

Hindenburgs Abschied.

Berlin, 25. Juni. Nach Ratifizierung des Friedensvertrages wird die Oberste Heeresleitung endgültig aufgelöst werden. Schon gestern aber hat, wie die Kreuzzeitung erfährt, Generalfeldmarschall Hindenburg den Oberbefehl niedergelegt und in einem längeren Schreiben von der Armee Abschied genommen.

Gibt Groener?

Berlin, 25. Juni. Der Chef des Generalstabs, General Groener, beabsichtigt wegen der bedingungslosen Annahme des feindlichen Ultimatums seinen Abschied einzureichen.

Die Offiziere gegen die Schmachparagrafen.

Berlin, 25. Juni. Die Berliner Truppenkommandeure im Reichswehrministerium. Amlich wird gemeldet: Sämtliche höheren Truppenkommandeure und Regimentsführer der Reichswehr, die in Berlin und seiner weiteren

Umgebung in Garnisonen stehen, folgten am Dienstag nachmittag einer Einladung des Reichswehrministers. In längeren Darlegungen gab Reichswehrminister Noske eine Uebersicht über die durch die aufgezwungene Unterzeichnung des Friedens entstandene politische Lage des Reiches. Ein Teil der versammelten Offiziere gab seinem Schmerz darüber Ausdruck, daß mit dem Frieden auch die schändlichen Schmachparagrafen unterzeichnet wurden. Doch gelang es dem Reichswehrminister, sämtliche anwesenden Offiziere davon zu überzeugen, daß es oberste staatsbürgerliche Pflicht sei, über persönliche Bedenken hinweg dem schwergeprüften Vaterlande weiter zu dienen, um es vor einem Chaos zu bewahren, und an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten.

Die Konferenz war eine Vertrauensstunde und ein voller Erfolg für den Reichswehrminister. Danach sind alle Gerüchte über eine drohende, den Bestand der Reichswehr gefährdende Zersplitterung gänzlich hinfällig.

Die Friedensbedingungen für Bulgarien.

Bern, 25. Juni. Wie das Journal de Genève von autoritativer Seite erfährt, werden den bulgarischen Bevollmächtigten die Friedensbedingungen demnächst übergeben werden. Bulgarien soll im Verlaufe einiger Jahre zur Zahlung von fünf Milliarden und außerdem zu einer Entschädigung verpflichtet werden; ferner soll es an Serbien und Rumänien alle diesen Ländern "weggenommenen" Gebiete zurückgeben.

Rumänien's Bruch mit der Ukraine.

Bern, 25. Juni. Das ukrainische Pressebüro meldet: Der Chef der außerordentlichen ukrainischen Mission in Bukarest hat der rumänischen Regierung eine Note überreicht, in der energisch gegen den rumänischen Einfall in die Westukraine (Galizien) protestiert wurde. Innerhalb 48 Stunden sollte eine zufriedenstellende Antwort abgegeben werden. U. a. verlangte die Note die Zurückziehung der ukrainischen Truppen aus Galizien hinter die von den Alliierten festgesetzte Demarkationslinie. Da die Antwort des rumänischen Ministerpräsidenten nicht befriedigte, verließ die gesamte ukrainische Mission Bukarest.

Neue Kommunistenputsche in Aussicht.

Berlin, 25. Juni. Nach neueren Feststellungen erscheint es nicht unmöglich, daß in Berlin ausgebrochene Lebensmittellunten mit kommunistischen Antrieben in Verbindung stehen. So hat bereits in der gestrigen Konferenz der sozialdemokratischen Parteifunktionäre der Gewerkschaftsführer Busch auf die glimmenden Streikfunken hingewiesen und erklärt, es sei nicht von der Hand zu weisen, daß große und schwere Kämpfe uns noch bevorstehen. Die Gefahr drohe diesmal aus Thüringen (Suhl). Von dort aus seien große Waffentransporte irgendwohin gesandt worden. Nach dem Berliner Lokal-Anzeiger sind in den letzten Wochen in den Suhl'schen Waffenfabriken tatsächlich große Mengen Gewehre und Revolver verkauft worden, die angeblich für das Ausland bestimmt sein sollten. Die Waffen wurden jedoch in Postautos abgeholt, und man hat später aus verschiedenen Anzeichen festgestellt, daß die Käufer in Verbindung mit Kommunistenkreisen Deutschlands stehen. Wohin jedoch die Waffen gebracht worden sind, weiß niemand. Man vermutet, daß sie in der weiteren Umgebung Berlins versteckt gehalten werden.

Das preussische Kabinett.

Berlin, 24. Juni. Die Deutsche Allg. Ztg. veröffentlicht in ihrer Dienstagabend-Ausgabe eine Mitteilung, die offensichtlich als Nichtbestätigung gegenüber der in fast allen Morgenblättern erschienenen Auffassung über das Verbleiben des Kabinetts Hirsch aufzufassen ist. Es bestätigt sich, daß das Verbleiben des Kabinetts vom Verlaufe der Debatte am Mittwoch in der Preussischen Landessammlung über die Friedensfrage abhängig gemacht werden wird.

Hamburg unter neuem Aufstand.

Hamburg, 25. Juni. Das Eingreifen der Menge gegen einige Nahrungsmittelfälscher hat seit Dienstagnachmittag die Formen eines gewalttätigen Aufstandes angenommen. In den Abend- und Nachstunden entbrannten in den Hauptstraßen der Stadt blutige Kämpfe. Die kommunistischen Elemente und ihre Mitläufer haben sich die Erregung der Bevölkerung über die Nahrungsmittelzustände zunutze gemacht und sehen ihren Augenblick nun als gekommen an. Die Tatsachen sind wie folgt zusammenzufassen:

Gestern nachmittag hatten mehrere Volkshäuser weitere Personen zur Stelle geschafft, die man der Nahrungsmittelschwindelien beschuldigte. Ein besonderer Volkshaus war in das an der Sache unbeteiligte Kriegsverorgungsamt eingedrungen, verjagte die Beamten, raubte Lebensmittelkarten, mißhandelte den Leiter des Amtes, Regierungsrat Dr. Pippmann, und brachte ihn zum Rathausmarkt. Die Menge stürzte sich im Verlauf der Ereignisse auf den Direktor der Blindenanstalt, weil dem sog. Volksgericht eine gegen ihn gerichtete Denunziation zugegangen war, er habe den Blinden verschimmeltes Brot gegeben. Von nun nach-

men die Ereignisse den Charakter eines allgemeinen Auf-
rührs an. Die Menge versuchte das Rathaus gewalttätig zu
stürmen. Die Haltung der Menge wurde immer bedroh-
licher, so daß die Kommandantur schließlich nicht mehr um-
hin konnte, die Bahrenfelder Mannschaften heranzuholen.
Es kam zum Scharfschießen und im Augenblick lagen meh-
rere Tote und Schwerverwundete auf dem Rathausmarkt.
Die von Spartakus längt aufgefuchter Volkswut erreichte
ihren Gipfel. Man setzte die Autos in Brand, in denen
die Bahrenfelder Truppen angekommen waren, schlug die
Fenster an der Börse ein, zertrümmerte deren Innenein-
richtung, warf Feuerbrände hinein usw. Die Bahrenfelder
Truppen gingen wiederholt scharf gegen die Menge vor.
Bisher wurden etwa 20 Tote gezählt, die Zahl der Verwun-
deten konnte noch nicht bestimmt werden.

Plünderungen in Hamburg.

Hamburg, 25. Juni. Wie die Kommandantur mit-
teilt, ist nunmehr dank dem Vorgehen der Regierungstrup-
pen, der Volks- und Einwohnerwehr, die weitere Um-
gebung des Rathauses und des Hauptbahnhofes von den
Spartakiden gesäubert. Von den 12 Maschinengewehren,
welche die Spartakiden aus dem Hauptbahnhof fortgebracht
hoben, sind ihnen bereits elf abgenommen worden. Es be-
stätigt sich, daß ein Teil der Volkswehr seine Waffen an die
Spartakiden abgegeben hat. Wie der Kommandant von
Groß-Hamburg mitteilt, stehen genügend Truppen bereit,
um einem weiteren Umsichgreifen der Plünderungen vor-
zubeugen.

Hamburg, 25. Juni. Die Spartakiden hatten sich
im Laufe der Nacht in den Besitz des Hauptbahnhofes gesetzt,
nachdem sie die dort postierten Abteilungen der Volkswehr
entwaffnet hatten. Dadurch sind sie in den Besitz von Ge-
wehren, Maschinengewehren und Munition gekommen. Ge-
gen 2 Uhr wurde der Hauptbahnhof von der Einwohner-
wehr wieder genommen.

Hamburg, 25. Juni. Gegen 5 Uhr nachmittags
kam die Nachricht, daß, wie in dem inzwischen erschienenen
Hamburger Fremdenblatt mit einer kurzen Schlussnote be-
stätigt, es den Auführern gelungen ist, durch den Anbau
der das Rathaus mit der Börse verbindet, in das Rat-
haus einzubringen und die dort liegenden Regierungstrup-
pen, die sich der Uebermacht ergeben mußten, abzuführen
und zu entwaffnen. Ebenso wurde das Stadthaus (Poliz-
eiamt) überrumpelt. Die Kommunisten eigneten sich die
dort lagernden Waffen- und Munitionsvorräte an und
zogen ab. Die Lage ist hierdurch äußerst gefährlich ge-
worden. Es ist nunmehr zu befürchten, daß, nachdem die
Auführer die wichtigsten öffentlichen Gebäude im Stadt-
innern besetzt und bedeutenden Waffenzuwachs erhalten
haben, die einheimischen Truppen nicht mehr ausreichen
werden, um Ordnung zu schaffen. Eine Befreiung der
der Anarchie verfallenen Stadt kann allem Anschein nach
jetzt nur noch von außen erhofft werden.

Neuwahlen für einen Reichstag?

Berlin, 25. Juni. Man erwägt, wie das Berliner
Tageblatt schreibt, den Gedanken, die Arbeiten der Natio-
nalversammlung bald für beendet zu erklären und Neu-
wahlen für einen Reichstag auszuschreiben. Nachdem der
Friedensvertrag demnächst unterzeichnet sein wird, fallen
große Teile von Polen und Westpreußen sofort an Polen,
und der Bezirk Memel an den Verband. Die Vertreter
dieser Teile sind von diesem Zeitpunkt an nicht mehr Mit-
glieder der Nationalversammlung. Es wird also nötig
sein, eine Neueinteilung der Wahlkreise vorzunehmen. Wie
verlautet, will der Verband nicht zulassen, daß in den
Teilen, in denen Volksabstimmungen stattfanden, nochmals
Wahlen vorgenommen werden, ehe die zukünftige Natio-
nalitätsbestimmung erfolgt ist.

Die Eisenbahnerausstände.

Berlin, 25. Juni. Der Eisenbahnerstreik ist bisher
auf den Gültiger Bahnhof beschränkt geblieben. Dagegen
scheint im Breslauer Eisenbahnbetrieb die Arbeit ganz nieder-
gelegt worden zu sein.

Verschiedene politische Nachrichten.

Rotterdam 24. Juni. Hier kam der englische
Dampfer Norwich Castle mit 771 deutschen Männern,
Frauen und Kindern aus Südwestafrika an, die noch an
demselben Tage nach Deutschland weiterreisten.

Berlin, 25. Juni. Wie dem Berliner Volks-
anzeiger mitgeteilt wird, haben Teile der Berliner Truppe
dem Bunsche Ausdruck gegeben, Berlin verlassen zu dür-
fen. Es besteht die Gefahr, daß diese Truppenteile sich
auflösen, wenn ihnen der Wunsch nicht erfüllt wird. Die
Lage ist jedenfalls sehr ernst.

Berlin, 25. Juni. Marschall Koch ließ am 24.
Juni der deutschen Waffenstillstandskommission in Stra-
mitteilen, daß die Poenitransporte infolge eines Unfalls
unterbrochen worden seien. Weiteres werde später mitge-
teilt werden.

Breslau, 25. Juni. Die Eisenbahner von Breslau
sind in den allgemeinen Ausstand getreten. Der gesamte
Verkehr ab Breslau ruht vollständig, jedoch treffen verein-
zelte Züge hier noch ein. Der Streik soll in der Maßrege-
lung mißliebiger Eisenbahnarbeiter seine Ursache haben.

Brüssel, 25. Juni. Der Postdienst Ostende-Dover
wurde wegen Streiks der Seeleute eingestellt.

London, 25. Juni. Der Nahrungsmittelkontrollen-
teiler teilt mit, daß unter Zustimmung der Regierung beschloffen
wurde, die Nahrungsmittelkontrolle auch während des näch-
sten Winters beizubehalten.

London, 25. Juni. Die Streiks in Kanada nehmen
zu. In Winnipeg veranstalteten 10 000 entlassene Sol-
daten eine Kundgebung vor dem Rathaus. Das Militär
schuß. Es gab eine Anzahl Toter und Verwundeter. 400
Demonstranten wurden verhaftet. Viele Läden sind ge-
plündert. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

Edinburgh, 25. Juni. An der hiesigen Universität
ist ein Lehrstuhl für die deutsche Sprache errichtet.

Preussische Landesversammlung

Berlin, 25. Juni. Haus und Tribunal sind stark be-
setzt. Am Ministerisch sämtliche Minister.

Präsident Heinert eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Friedensfrage und Vertrauensdebatte.

Auf der Tagesordnung steht ein Antrag Adolf Hoffmann
(U. Soz.): „Die preussische Regierung hat im Staatenaus-
schuß gegen die Unterzeichnung des Friedens Stellung ge-
nommen. Wie rechtfertigt sie diese verhängnisvolle Stel-
lungnahme? Die Mehrheit der Landesversammlung war
ohne Zweifel im entscheidenden Augenblick für die Annah-
me. Wie rechtfertigt die Regierung, daß sie mit der preu-
ßischen Landesversammlung keine Fühlung suchte? Welche
Folgerungen gedenkt die Regierung aus ihrem Verhalten
zu ziehen.“

Demgegenüber liegt ein Antrag der Mehrheitsparteien
sowie der Abgg. Graef (Soz.), Dr. Porck (Str.) und Dr.
Friedberg (Dem.) mit einer Vertrauensklärung für die
Regierung vor.

Die Anwürfe der Unabhängigen.

Adolf Hoffmann (U. Soz.): Ehe die preussischen Minister
nach Weimar gingen, hätten sie das Haus befragen müssen.
Der frühere Beschluß des Hauses war nicht maßgebend,
denn inzwischen war ja eine neue Antwort der Allierten
eingetroffen. Ueber den Inhalt des Vertrags ist das Ur-
teil des Volkes gewiß einer Meinung. Das Volk legt sich
nicht die Frage vor, wie sieht der Friede aus?, sondern:
Wollen wir ihn annehmen oder ablehnen? Was soll wer-
den? Haben wir überhaupt eine Möglichkeit, ihn zu ver-
hindern? Darüber muß sich die Regierung klar zu werden
suchen. Gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrags ist
eine geradezu frevelhafte Agitation getrieben worden. Da-
bei wurde auch mit dem Hinweis gearbeitet, wir verdanken
diesen Frieden der Revolution. (Sehr richtig! rechts und
im Zentrum.) Nein! das ist nicht sehr richtig. Erst erfolgt

der Zusammenbruch, und dann kam die Revolution.
Sie (zur Rechten und zur Linken) verwechseln absichtlich
Ursache und Wirkung, um sich selbst rein zu waschen.
In nächster Zeit wird sich der Groll gegen die Regierung
entladen, der sich im Volk gesammelt hat. Nur eine
hat von vornherein eine klare Stellung eingenommen
die Unterzeichnung verlangt, das waren die Unabhängigen.
Die Militärdiktatur ist keine leere Lebensart mehr, son-
dern bereitet sich gründlich vor. Gegen diese Militärdiktatur
werden sich die Arbeiter mit dem Generalstreik wenden.
gegenrevolutionären Bestrebungen werden unter Führung
der Regierung betrieben. Man sucht die Massen zu
einzutreiben in ein Experiment. Das internationale So-
zialariat muß sehen, daß das deutsche Volk durch die
beweist, daß es ehrlich den Weltfrieden will, daß ihm
Freiheit der Menschheit das höchste Ziel ist. Dies ist nur
erreichbar durch die Weltrevolution. Sie bleibt das A und
O, wenn man mit dem Kapitalismus und Imperialismus
aufräumen will.

Die Antwort der Regierung.

Ministerpräsident Hirth: Die Ausführungen des
redners richten sich durch ihre maßlose Uebertreibung
Die Vertreter der preussischen Regierung haben sich,
auch nicht im Staatenausschuss, so doch im Reichsausschuss
gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrags erklärt
(Lebhaftes Hört, hört! bei den Unabhängigen.) Wir ha-
ben das nicht nur getan aus innerer Ueberzeugung, son-
dern auch in Erfüllung des uns von Ihnen gewordenen Ver-
trags auf Grund Ihres Beschlusses vom 11. April. Der
Beschluss wurde vom Hause einstimmig gefaßt, nur die Un-
abhängigen haben sich damals der Abstimmung enthalten.
Aber auch sie haben sachlich gegen den Antrag nichts ein-
zuwenden gehabt.

Als ich am 8. Mai nach der Bekanntgabe der Friedens-
bedingungen das Wort ergriff, den Frieden als einen
frieden bezeichnete und auf die großen Gefahren hinwies,
die daraus in der Zukunft entstehen könnten, begnügte
ebenfalls keinem Widerspruch, sondern hatte die liberale
Mehrheit des Hauses für mich. An dem Scheitern
Versuche sind nicht zuletzt diejenigen schuld, die wie die
Unabhängigen, den Verband förmlich aufgefordert haben,
nicht abzulassen. (Lebhaftes Zustimmung rechts und in der
Mitte.)

Wir können also hiernach mit gutem Gewissen sagen,
wir dem Ersuchen der Landesversammlung nachgekommen
sind. Daß unsere Stellungnahme für das Wohl des preu-
ßischen Volkes verhängnisvoll war, war nicht die Meinung
des Hauses. Herr Hoffmann behauptet, wir hätten die De-
mokratie mit Füßen getreten. Von Demokratie soll es
nicht reden, der allen verkündet: „Alle Macht den Un-
abhängigen!“ und damit in bewußten Widerspruch zum Wesen
der Demokratie tritt. Er will nicht die Demokratie, sondern
die Diktatur und nur die einer Klasse, des Proletariats
(Großer Lärm bei den Unabhängigen.) Und wir haben
Mut, das zu erklären. (Lebhafter Beifall auf den Tribünen
Banken des Hauses.) Wer auf dem Standpunkt steht, daß
Sie (zu den Unabhängigen) eingenommen haben, der hat
das Recht, sich Demokrat zu nennen, verwickelt.

Die Nationalversammlung hat nicht leichtlich die Unter-
zeichnung beschloffen, sondern, wie es in dem heute vor-
sentlichten Aufruf der Reichsregierung heißt, „schweren
Herzens, unter dem Druck der rücksichtslosesten Gewalt“.
Mit der Reichsregierung halten auch wir, die wir mit
einer Ansicht nicht durchgedrungen sind, Vertragserfüllung
Arbeit u. Pflichttreue für die drei wichtigsten Erfordernisse.
Die Parole muß sein: Erhaltung von Reich und Volk, Einig-
keit und Arbeit, vor allem für den größten Teil
des Reiches, für Preußen, das doch in erster Linie die
Kosten des Friedensschlusses zu tragen hat. Auf die Frage,
welche Folgerung wir aus unserm Verhalten ziehen wer-
den, will ich Ihnen ganz offen antworten: Als ich in der
Nacht von Montag von Weimar hierher fuhr, war ich

Glühender Lorbeer.

Roman von A. Seyffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

37

Zuletzt schüttelte sie über sich selbst den Kopf. Was
war denn dabei, wenn sie dem Papier anvertraute,
wie es ihr ums Herz war? Schlimmstenfalls konnte sie
das Blatt herausreißen. Um nicht wieder wankend zu
werden, setzte sie sich rasch nieder und begann zu schreiben:
„Wie werde ich den Moment vergehen, wo ich Linden
zum ersten Male sah. Es war in einem Gebirgsorte der
Schweiz. Wir hatten eine Schlittenpartie unternommen,
waren aber von einem Schneesturm überrascht worden
und suchten in einer Baude Unterkommen. Als unser
Gefährt hielt, kam Linden als erster herzu, uns von den
vereisten Decken zu befreien und aus den Pelzen zu
helfen. Mir fiel sogleich ein gequälter Ausdruck in seinem
interessanten Gesicht auf, seine schlanke, hochgewachsene Ge-
stalt gefiel mir, ebenso der Charakterkopf mit dem dichten
blonden Haar. Es wurde sehr gemütlich in der Baude,
denn Herren und Damen hatten schon vor uns sich dort
häuslich niedergelassen. Bald bekamen wir heißen Tee
mit Rum und Zucker zurechtgemacht, Linden reichte mir
die Tasse. Nun ist mir aber außer Zucker jede Zutat
im Tee gründlich zuwider. Und ich mag wohl, als ich
den ersten Schluck nahm, ein recht enttäuschtes und ent-
setztes Gesicht gemacht haben, so daß er mich fragte, ob
das Getränk mir nicht süß genug sei. Da sagte ich ihm,
daß es mir unmöglich, Alkohol jeglicher Art, und sei es
der feinste Arrak, herunterzubringen.“

Schweigend nahm er mir die Tasse aus der Hand und
trank sie in einem Zuge leer. Ich war so erschrocken,
daß ich hilflos, ohne ein Wort hervorbringen zu können,
dablag. Man sagt, daß zwei sich betranken, wenn sie aus
ein und demselben Glase trinken. Daß es sich hier um
eine Tasse statt des Glases handelte, ändert wohl nichts
an dem Aberglauben. Ach, und ich bin so sehr aber-
gläubisch in gewissen Dingen.

Ich dachte, es sei ganz gut, wenn ich von diesen
Einbildungen mal geheilt würde. In wenigen Stunden
mußten wir ausbrechen, und dann sah ich den fremden
Maler nie wieder.

Wertwüdig, bei dieser Vorstellung bemächtigte sich
meiner eine große Trauer, deren ich nicht Herr werden
konnte. Nachdem sich die ganze Gesellschaft ausreichend
gestärkt, vertrieb man sich die Zeit mit Plaudereien.
Mir war so schwer ums Herz, ich mochte nicht mittun und
setzte mich ans Fenster auf einen Holzstempel. Um zu
sehen, ob noch immer kein Stern blinkte, zog ich den
Vorhang zurück und lugte durch einen Spalt im Holz-
laden hinaus.

Da war an Fortkommen gar nicht zu denken. Es
schneite so dicht, daß ich die gegenüberliegenden Stal-
lungen nicht sehen konnte, wie ein dichter weißer Vorhang
wallte es draußen vor dem Fenster, uns von der Außen-
welt vollkommen abschließend. Da blieb uns nun nichts
anderes übrig, als die Nacht hier zu kampieren.

Was mich aber mehr als Sturm und Schauer fesselte,
war die Gestalt, welche reglos auf der Galerie verharrte,
von welcher die Baude rings umzogen wird.

Linden stand dort, die Kapuze seines Wettermantels
ließ in die Stirn gezogen. Der einzige Lichtstrahl, welcher
durch den Spalt ins Freie drang, traf sein blaßes Gesicht,
ich konnte den finsternen, verzweiferten Ausdruck des Gesichts
erkennen. Mein Herz begann zu klopfen, als solle es
zerspringen. So kann nur jemand umherirren, der
schuldbeladen die Menschen flieht. Schwere Last mußte
wohl die Seele des einsamen Mannes tragen.

„Wer weiß, was er begangen, daß sein Gewissen
nicht zur Ruhe kommen kann,“ dachte ich damals,
„solchen Menschen geht man aus dem Wege.“

Aber schon war ich ungehalten über mich selbst,
schalt mich herzlos und hochmütig.

Denn, daß ich es nur gestehe, übermächtig zog es
mich zu dem fremden, finsternen Manne hin, und Gewalt
mußte ich mir antun, um nicht an seine Seite zu eilen,
ihn zu bitten, mich an seinem Leid teilnehmen zu lassen.

Was aber hätte er, was die ganze übrige Gesell-

schaft von meinem Verhalten denken sollen! Ich dachte
es nicht tun, wollte ich mich nicht in ein falsches Ver-
bringen!

Ach, wie eingeengt sind wir doch noch immer in
Vorurteilen und kleinlicher Denkwiese! Hätte dort drau-
ßen ein weibliches Wesen mit seinem Jammer gerungen,
hätte ich meine Teilnahme zeigen, Hilfe anbieten dürfen,
alle Herzen würde ich mir dadurch erobert haben.

Aber der dort draußen war ja ein Mann, ein
ich ein Weib, da heischte es die Sitte, was ich für ihn
fühlte, in mir zu verschließen und mich gleichgültig zu
stellen.

Ich litt an diesem Abend unsagbar. Es war mir
nicht mehr vergönnt, Linden ein gutes Wort zu sagen,
er verschwand ohne „gute Nacht“ in der kleinen Kammer,
wo die Herren kampierten, und als ich am Morgen
von meinem improvisierten Lager erwachte, war er
längst fort.

Ohne auch nur einen Gruß für mich zurückgelassen
haben. Ich war ihm also vollkommen gleichgültig.
Der strahlend blaue Vorhängelast, welcher über
über der Gebirgslandschaft lag, ließ mein Herz freier
höher schlagen, nur eine leise, schmerzliche süße Seh-
sucht nach dem Manne, von dem ich nichts wußte, blies
mir zurück.

Daß ich's nur offen gestehe, ich konnte den Mann
nicht wieder vergessen. Oft träumte ich mit offenen
Augen von ihm, träumte von einem Wiedersehen, in
mich schon in der Vorahnung in heimlichem Glück
zittern ließ.

Was meine Gedanken so heiß ersehnten, war
Phantasie mir in den köstlichsten Farben ausmalte, das ge-
schah mir.

Ich sah Linden wieder.

Ein paar Wochen waren vergangen, der Frühling
hatte inzwischen mit überwältigender Pracht seinen Ein-
zug gehalten. Es war ein Blühen und Dürsten in der
Natur, wie sie nur der Süden kennt. Berausgt von
dem Schönen, dachte ich weniger an jene Begegnung,
mich voll dem Zauber hin, welchen die erwachende Natur
ausströmte. (Fortsetzung folgt.)

entschlossen, am Montag dem Staatsministerium vorzuschlagen, um seine Entlassung zu bitten. Als ich aber morgens die Freiheit las und darin die Anfrage abgedruckt fand, die den Gegenstand der heutigen Besprechung bildet, habe ich dem Staatsministerium vorgeschlagen, das nicht zu tun. Welche Folgerungen die Regierung ziehen wird, hängt von dem Ergebnis der heutigen Debatte ab. Aber wie immer die Entscheidung ausfällt, seien Sie versichert, daß wir nur das Wohl unseres unglücklichen Vaterlandes und unseres schwergeprüften Volkes im Auge gehabt haben. Das Land vor schweren innern Schädigungen zu bewahren, steht nicht in der Macht einer Regierung, wie immer sie auch zusammengekehrt ist. Es durch die Krisis hindurch zu retten, es einer besseren, glücklicheren Zukunft entgegenzuführen; dazu ist es hoffentlich nicht zu spät. Wir haben den Glauben an die Wiedergeburt Deutschlands und seinen unaufhaltbaren Aufstieg nicht verloren.

Eine Rede des Kriegsministers.

Kriegsminister Reinhardt: Der preussische Staat wird durch das Friedensdiktat unserer Gegner am schwersten betroffen und seine Armee am bittersten berührt. Sie werden es daher als selbstverständlich empfunden haben, daß ich als preussischer Kriegsminister für die Ablehnung dieses Friedens gekämpft habe. Wir müssen aber nun nach Schaffung einer vollendeten Tatsache zum wirklichen Frieden hinüber und den Vertrag durchführen, soweit wir es können. Was auf militärischem Gebiet dabei verlangt wird, an Maß und Pflichten, geht über unser derzeitiges Können hinaus. Wenden wir uns gemeinsam und entschlossen ab von den Legenden und Uebertreibungen, von Meinungsstreitigkeiten und gegenseitigen Vorwürfen. Gelassen wir lieber auch jetzt im Unglück stolz und fest: Draußen und drinnen haben wir Gewaltiges geleistet. Es ging über unsere Kraft, aber unser hohes gemeinsames Ziel war die Größe unseres Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) So dachten die Besten von den Pflichten im Felde und in der Heimat. Um deswillen schlummern unsere in der Welt unerreichbaren Helden, Soldaten und Offiziere, draußen vor der Grenze, die sie mit ihren Leibern schützten. Ehren wir dankbar diese Toten. Grüßen wir dankbar auch die am Schluß des Trauerspiels abtretenden hohen Führer, vor allem unseren getreuen Eckhardt, den Feldmarschall v. Hindenburg und ruhmvollen Verteidiger preussischen Bodens. (Stürmischer Beifall.) Sagen Sie aber auch ein warmes Wort des Dankes an alle, die nun teils in der Entfaltung weiter arbeiten, teils die liebgelebte Arbeitsstätte verlassen müssen. Das gilt zuerst den Offizieren, nicht weniger aber auch den Soldaten und allen Mitarbeitern.

Aus Stadt und Kreis

Oberlahnstein, den 26. Juni.

! Vom Wetter. Im schärfsten Gegensatz steht das Wetter nach Sommersanfang zu der warmen Witterung der letzten Frühjahrswochen. Der trockene Nordwind hat nach Südosten gedreht und einen Regen verheißenden Witterungsumschlag mit sich gebracht. Den warmen, mitunter heißen Tagen, ist eine merkwürdige Kühle gefolgt. Die Sonne wagt sich nur noch selten an den von dunkeln Wolken zerfetzten Himmel, die aber nur, man könnte sagen, literarische ihren für die kochende Erde kostbaren Inhalt hergeben. Gestern morgen hat ein ergiebiger, hoffentlich längerer Zeit anhaltender Regen eingelegt.

§§ Warnung vor Zuzug. Die Wohnungsverhältnisse unserer Stadt haben sich derart verschlimmert, daß öffentlich vor Zuzug von auswärtigen Bewohnern eine Maßnahme, die im Interesse der Entwicklung unserer Stadt hauptsächlich nicht allzu lange durchgeführt zu werden braucht.

! Unterricht. Der französische Sprachunterricht wird in gewohnter Weise weitergeführt.

§ Friedhofsschutz. Die Polizei macht darauf aufmerksam, daß das Betreten des Friedhofs Kindern unter 14 Jahren nur in Begleitung Erwachsener gestattet ist.

! Vom Wein. Ueberall ist jetzt die Nebenblüte im Gange und es scheint, daß sie auch einen regelmäßigen Verlauf nimmt, wenn die Witterung auch etwas kühler geworden ist.

! Postales. Die Auszahlung der Heeresbezüge für Monat Juli erfolgt bei den Postämtern Ober- und Niederlahnstein am 28. d. Mts. vormittags von 8½—12 Uhr.

Niederlahnstein, den 26. Juni. Der Lahnkanalverein lädt seine Mitglieder und Freunde des Lahnkanalprojektes zur ersten Hauptversammlung für Samstag, den 28. d. Mts. nach Weilburg ein.

Braubach, den 26. Juni. Die Gemeindesteuerverhältnisse für das Jahr 1919 für steuerpflichtiges Einkommen bis 900 M. liegt von heute ab auf dem Rathaus zur Einsicht offen.

! Vorsicht beim Rauchen. Im Interesse der Bürger sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf Befehl des Platzkommandanten von Braubach jegliches Rauchen und Feuerangaben in der Nähe des Munitionsdepots und des Sandgranatenlagers an der Straße Braubach-Lahnstein verboten ist.

Lezte Nachrichten.

Die französischen Truppen bleiben.

Verfaillies, 25. Juni. Clemenceau gab gestern nachmittag in der Kammer Auskünfte auf verschiedene aktuelle Fragen. Hinsichtlich der Demobilisation erklärte er, daß diese vorläufig nicht möglich sei, die Truppen am Rhein können nicht demobilisiert werden. Die Friedensfragen mit Österreich, Bulgarien und der Türkei würden sich noch zehn Monate hinziehen und endlich blieben noch andere Ostprobleme ungelöst.

Im Dienste der Heimat

steht die Lokalzeitung und unterscheidet sich hierdurch scharf von den Großstadtblättern, welche die Lokalpresse wohl wirtschaftlich bekämpfen, aber ideell nie ersetzen können. — Darum Treue um Treue! Wer Liebe zur Heimat hat, liebt auch die Chronik der Heimat, denn als solche

wirkt das Lahnsteiner Tageblatt das amtliche Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.

Aus Nah und fern.

Rom Lande. Die Heuernte ist bei der vergangenen heißen Witterung soweit glatt vonstatten gegangen und überall wird die Qualität als vorzüglich bezeichnet, so daß die etwas geringere Quantität hierdurch aufgehoben wird. Die Winterfrucht steht ebenfalls sehr gut und verspricht eine normale Ernte, dagegen sind die Sommerfrüchte durch die Dürre noch sehr weit zurück und wenn nicht bald ein durchdringender Regen kommt, so muß mit einem spärlichen Ausfall gerechnet werden. Die Kartoffeln kommen sehr schön, aber auch sie brauchen jetzt tüchtig Regen. Der Raps steht vor dem Schnitt. Der Ausfall dieser Delikatesse läßt nichts zu wünschen übrig.

Em s, 24. Juni. In der hiesigen russischen Kirche, welche Kaiser Alexander von Rußland, als er hier zur Kur weilte, erbauen ließ, wurde vor einigen Tagen eingeweiht. Die wertvollen goldenen Gefäße, sowie ein mit Edelsteinen besetztes Kreuz wurden geraubt. Die Diebe sind noch nicht ermittelt. — Am gestrigen Sonntage waren 35 Jahre verflossen, daß der hochselige Fürstbischof Kardinal Kopp die Weihe der hiesigen Pfarrkirche vornahm.

Aus Nassau, 24. Juni. Die Kreisbauernschaft Oberlahn zu Weilburg hat in einer einberufenen Vertrauensmännerversammlung einstimmig die derzeitigen Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse als unzureichend bezeichnet. Die Versammlung forderte die Heraussetzung der Höchstpreise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse und stellte folgende Mindestforderung, u. a. für folgende Produkte auf: Roggen, Hafer, Gerste 25 M., Weizen 30 M., Erbsen 80 M., Speisebohnen 90 M., Pansen 100 M., alles pro Zentner; Milch 0,80 M. pro Liter; Butter 9 M. pro Pfund; Eier 0,60 M. pro Stück; Kartoffeln 9 M. pro Zentner; Rinder, Kühe, Kälber, Hammel 160 M. und Scheweine 400 M. alles pro Zentner. Die Preise verstehen sich ohne jeden Abzug am Orte des Erzeugers. In der Begründung wurde angeführt, daß die heutigen Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zweifellos in urfälligen Zusammenhang mit dem verwerflichen Schleichhandel stehen und geeignet sind, den wirtschaftlichen Ruin derjenigen Landwirte herbeizuführen, die den behördlichen Anforderungen genügen.

Mainz, 24. Juni. Opfer des Rheins. In Gau-Algesheim ist der 28 Jahre alte Landwirt Theobald Barth beim Baden im Rhein ertrunken. Ferner ertrank beim Baden der 17jährige Sohn des Landwirts Weber von Gau-Algesheim. In letzter Zeit sind mehrere französische Soldaten im Rhein ertrunken, die mit den Wasserverhältnissen des Stromes nicht vertraut waren. So wird jetzt wieder von Oppenheim ein solcher Fall gemeldet, daß ein Mann beim Baden in eine tiefe Stelle geriet und sein Leben einbüßte.

Münster am Stein, 25. Juni. Nachdem die Genehmigung zur Niederlassung der Franziskanerinnen aus dem Mutterhaus Nonnenwerth eingegangen ist, wird die Villa Hessel in Münster, die in den Besitz des Caritasverbandes für die Diözese Trier übergegangen ist, nunmehr am 1. Juli als Heilstätte für katholische Kinder eröffnet.

Ahrweiler. Am helllichten Tage wurde ein Herr in der Nähe von Dernau von zwei mit einem Auto des Weges kommenden Männern angefallen und seiner goldenen Uhr nebst Kette beraubt. Die Räuber sind im Auto entkommen.

Ludwigshafen, 25. Juni. Die pfälzische Besatzungsbehörde hat am 19. Juni die uneingeschränkte Ausfuhr pfälzischer Weine aus dem besetzten Gebiet nach dem unbefestigten Gebiet erlaubt. Ausfuhrerlaubnisse sind bei der Sektion economie einzureichen.

(+) Basel, 25. Juni 1919. Infolge der internationalen Ereignisse wurde das erste Friedenskonfitorium um eine Woche verschoben. Es wird voraussichtlich am 3. Juli stattfinden. Der Papst wird sich in seiner Ansprache mit der ersten Zeilage befassen und über den Friedensschluß sprechen.

Hindenburg, 24. Juni. In Mikulisch wurde Notgeld im Betrage von 1½ Millionen aufgefunden, das am 12. Juni auf dem Wege nach den Vorkriegswerten von mehreren Banditen geraubt worden und für die Vorkriegswerte bestimmt war.

An die Herren Bürgermeister des Kreises und die Angehörigen der heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Der Friede hält seinen Einzug. Wenn er auch unsere Erwartungen und Wünsche aufs bitterste enttäuscht hat, so wird er uns doch binnen kurzem insofern von Herzen erfreuen, als unsere bedauernswerten Gefangenen nunmehr zurückkehren. Die Leidenszeit unserer gefangenen Brüder

ist zu Ende. Sie werden ihrer Familie, ihrer Heimat wiedergegeben. Daher ist es für uns alle die edelste und schönste Aufgabe des Augenblicks, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um unseren so lange von der Heimat verbannten, in stiller Sehnsucht nach ihren Lieben, nach ihrer Heimat vergehenden Gefangenen eine Heimkehr zu bereiten, die ihnen sagt, daß wir sie nicht vergessen haben, daß wir sie aufs herzlichste bewillkommen, daß wir ihnen tausend Dank wissen für alles, was sie uns und dem Vaterlande getan, daß wir sie in jeder nur denkbaren Weise unterstützen wollen. Dem Gebot der Stunde Rechnung tragend, hat sich ein Arbeitskomitee des Kreises gebildet, dem die Bürgermeister der Gemeinden, die am meisten Gefangene zu beklagen haben, sowie die Vertreter der Fürsorgeorganisationen des Kreises angehören. Eine besondere Geschäftsstelle des Kreises ist für die Kriegsgefangenen in Oberlahnstein ins Leben gerufen, die in Verbindung mit dem Arbeitskomitee alle zum Empfang und zur Unterstützung der heimkehrenden Gefangenen notwendigen Maßnahmen treffen wird. Es ergeht daher an alle Herren Bürgermeister des Kreises die Bitte, der unterzeichneten Geschäftsstelle die Namen aller Gefangenen, bezüglich deren noch irgend ein Zweifel besteht, ob sie die vor dem Kriege innegehabte Arbeitsstelle wieder einnehmen werden, mitzuteilen, auch anzugeben, welche Gefangene einer finanziellen oder sonstigen Unterstützung dringend bedürfen. Die Geschäftsstelle wird Listen aufstellen behufs Herbeiführung der nötigen Unterstützung und Arbeitsgelegenheit. Das Arbeitskomitee, in dem insbesondere unsere vaterländischen und religiösen Frauenvereine, das Rote Kreuz, die Kriegsbeschädigtenorganisationen, die Sanitätskolonne, sowie der Vertreter des Kreisarbeitsnachweises vertreten sind, wird alles tun, um die berechtigten Wünsche zu befriedigen.

An die Angehörigen der heimkehrenden Gefangenen ergeht die Bitte, sobald ihnen die Heimkehr der Gefangenen bekannt wird, alsbald dem Bürgermeisteramt des Ortes und dem unterzeichneten Geschäftsführer Mitteilung zu machen.

Wir alle aber wollen unseren heimkehrenden Brüdern einen herzlichen Willkomm bieten, sie ermuntern zu alter Lebensfreude, zu vaterländischem Empfinden, zum Vertrauen auf eine bessere und glücklichere Zukunft!

Rechtsanwalt E t u r m, Oberlahnstein,
Geschäftsführer der Kriegsgefangenenheimkehr
für den Kreis St. Goarshausen.

Bekanntmachungen.

Wegen des hier bestehenden Wohnungsmangels wird vor dem Zuzug nach Oberlahnstein gewarnt.

Oberlahnstein, den 25. Juni 1919.

Der Magistrat: d e B o y s.

Alle diejenigen, welche noch im Besitze von Saatkarten sind, aber kein Saatgut bezogen haben, wollen dieselben bis Samstag, den 28. Juni 1919 auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 1 abliefern, andernfalls das betreffende Saatgut auf die Ernte angerechnet wird.

Oberlahnstein, den 24. Juni 1919.

Der Magistrat.

Der französische Sprachunterricht

im Gymnasium findet weiter statt.

Oberlahnstein, den 25. Juni 1919.

Der Magistrat.

Kindern unter 14 Jahren ist das Betreten des Friedhofs nur in Begleitung Erwachsener gestattet.

Oberlahnstein, den 24. Juni 1919.

Die Polizeiverwaltung: d e B o y s.

Ein Gasarbeiter

für dauernd gesucht. Etundenlohn 1,50 Mark.

Stadt. Gaswerk.

Das Betreten der diesjährigen Schläge, wo Boh geschäft ist und noch geschäft wird, ist bei Strafe verboten.

Dieses gilt hauptsächlich für die Beschlusssammler.

Niederlahnstein, den 12. Juni 1919.

Der Magistrat R o b y.

Alle diejenigen, welche noch Saatkarten im Besitze, worauf sie kein Saatgut bezogen haben, wollen selbige bis Samstag, den 28. Juni 1919 auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 1 abliefern, andernfalls das betreffende Saatgut auf die Ernte angerechnet wird.

Niederlahnstein, den 23. Juni 1919.

Der Bürgermeister: R o b y.

Die Abfuhr von 1600 cbm Kiefernstämmen aus dem Distrikt „Nichten“ soll am Sonnabend, den 28. Juni, vormittags 11 Uhr öffentlich vergeben werden. (Zimmer 10 des Rathauses)

Niederlahnstein, den 24. Juni 1919.

Der Magistrat.

Die Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn „Schweizer Haus“ wird an den Mast bei dem Bahnübergang verlegt.

Niederlahnstein, den 18. Juni 1919.

Der Magistrat.

Das Betreten der Waldungen außerhalb der Wege mit brennenden Zigarren oder Zigaretten u. s. w. ist bei Strafe strengstens verboten. Ebenso haben Kinder unter 14 Jahren keine Befugnis, das Waldgelände, ohne Begleitung Erwachsener, zu betreten.

Niederlahnstein, den 23. Juni 1919.

Die Polizeiverwaltung: R o b y.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gattin, unserer lieben guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Tante

Sophie Huster

sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den vielen Kranz- und Bl. Messenspendern, sowie allen denjenigen, welche während ihrer langen Krankheit ihr so liebevoll zur Seite standen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franz Huster.

Oberlahnstein, den 25. Juni 1919.

[1136]

Spezialist
für Bruchleidende
Georg Rohr
Bandagist

COBLENZ

Insultengasse 8.
Bruchbänder



Leibbinden etc.

Jedes System, für alle selbst die schwersten Fälle unter Garantie.

Fachmännische und Damenbedienung.

Illustrierte Preislisten fr. Krankenkassen bed. Rabatt.

Ein Posten
Fahrräder
eingetroffen.



Reifen und Luftschläuche
in prima Qualität am Lager.

Große Auswahl in
Ketten, Lenkungen, Pedalen, Gummilösung, Ventilgummi usw.

Händler erhalten Rabatt
Deutsche Fahrrad-Industrie Coblenz

Inh.: **Albert Hennes**
2tes Haus neben Warenhaus Tieh — Telefon 1494.

Jakob Malkmus, Camp/Rh.
Schlosserei und Installationsgeschäft.

Übernehme alle Installations-Arbeiten für elektrische Licht u. Kraftanlagen

sowie Verkauf von:

Lampen u. Beleuchtungskörper

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, dass ich die Genehmigung besitze, zur Ausführung von Installationsarbeiten für den Kreis St. Goarshausen, Hochachtungsvoll

J. Malkmus.

Die kluge Hausfrau
benutzt nur noch **Schmitz-Bonn's**
Wasch- u. Bleichhülfe

Vom Kriegsausschuss unter Nr. 2508

endgültig genehmigt.
Wasch- und Bleichhülfe gibt in Verbindung mit K. A. Seifenpulver blütenweiße Wäsche, ohne sie im geringsten anzugreifen.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Ausschließliche Fabrikanten:
Schmitz-Bonn Söhne
chem. Fabrik, Düsseldorf-Relsholz.

Rheumatismus

Ischias, Magen-, Darm-, Leber-, Nierenleiden usw. werden mit gutem Erfolg behandelt von

Joh. Mohr,

Homöopathischer Heilpraktiker
Cobl.-Mittern. Trierer-
straße 128. Haltehalle Rabe-
nackerstraße. 767.
Sprechstunden: Mittwochs und
Freitags, von vorm 9-12 und
nachmittags 2-5 Uhr.
— Sonntags von 2-4 Uhr. —

Fußbodenöl

(Mineralöl)
empfiehlt

Franz Döhl,
St. Goarshausen.

Knollenpflanzen

hat abzugeben

Jos. Döhne
Grenzbach. [1140]

Starke Knollen- und Erdkohl- rabenpflanzen

abzugeben Hintermannsgrasse 1

**Französische Riesen-
Silberkaninchen**

(Kassetiere) zu verkaufen

Breitbach, Oberlahnstein,
Hochstraße 5.

Zwei Ziegenlämmer

zu verkaufen Saprat,

[1112] Braubach, Biondgasse.

Ein Milchschaf

zu kaufen oder gegen ein Ziegenlamm zu tauschen

gesucht.

Rudolf Thomas, Martinstraße
Braubach. [1103]

Ein Gasherd

(2flam.) zu verkaufen [1126]

H. Kahle, Coblenzstr. 2a.

Starke Knollenpflanzen

zu haben Niederlahnstein,
Emmerstraße 23. [1133]

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für mein Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft zum

1. Juli gesucht [1123]

Jacob Kießel

Tüchtig. Mädchen

oder
zuverl. Stundenmädchen

für Haus und Küche bei guter

Berufung und gutem Lohn

sofort gesucht **Adolf Wenzel,**

Konditorei, Hochstraße 12 [1099]

Braves Mädchen

für alle Hausarbeit zum 1.

Juli gesucht.

Niederlahnstein,

[1124] Annastraße 2.

Älter. Mädchen

im Haushalt und Küche erfahren,

zu allem Ehepaar nach auswärts

gehört. Gute Behandlung und

angenehme Stellung

Näheres zu erfragen [1113]

Oberlahnstein, Bahnhofstr. 6 11

Stundenmädchen

gesucht [1122]

N.-Lahnstein, Johannesstr. 1.

Niederlahnstein.

Bräutleute suchen sofort

Küche und

2-Zimmerwohnung.

Näheres i. d. Geschäftsst. [1108]

Ein Paar guterhaltene

Damenschuhe

(Größe 35) zu verkaufen [1101]

H. Kahle, Bahnhofstr. 49 11.

Geld in jeder Höhe

monatlich Rückzahlung

verleihen sofort

H. Blume & Co., Hamburg 5.

Verloren!

Am Montagabend ist mir

auf dem Wege vom „Deutschen

Haus“ bis Niederlahnstein

eine Brosche

(Gedenkstätte 1813-1913) ver-

loren gegangen. Der ehrliche

Finder wird gebeten, dieselbe

gegen Belohnung Burgstr. 10

I. Etage abzugeben [1125]

Plissée

zu Rüchen u. Solanis fertig an

Kärberer Lager, Oberlahnstein.

Kirchstraße 4. [1116]

Regenschirme — Spazierstöcke
in grosser Auswahl empfiehlt

C. Schwedhelm

Oberlahnstein, Hochstraße 31-33.

Der Hausfrauen Stolz

ist und bleibt

FLORA-Fettwaschpulver

die Königin aller Waschpulver

Hausfrauen achtet auf die Gutscheine.

General-Vertreter: [1988]

Wilh. Grüber, Coblenz

Schlossstraße 13. — Telefon 1205.

Haut- und Geschlechtsleidende

frühes Erscheinen. — Schnelle Heilung.

Kräftige Heilung in 18 Stunden. Nervöse Schwäche. Blut-

untersuchung nach Dr. Böhmermann. Darmuntersuchungen.

Spezial-Heil-Institut Heinrich Specht.

Telefon 1874 COBLENZ, Burgstr. 6 I. Stock

Sprechstunden: 9-12 von 3-6 u. 8-9 Uhr abends.

Sonntags 9-12 von 2-4.

Unterröde

in weiß und farbig in guter Ware zu

mäßigen Preisen eingetroffen

Rudolf Neuhaus, Braubach.

Nußbaum-Rollschreibtisch

fast neu billig zu verkaufen

Coblenz, Göggenstraße 55 part.

Telef. Nr. 1844 [1131]

Fräulein gesucht,

vollständig vertraut mit Kurzschiff, Maschinenschreiben so-

wie allen sonstigen kaufm. Arbeiten Anhängern auszu-

schließen Antritt nach Vereinbarung.

Ferner zu sofort gesucht: **Lauffange.**

C. S. Schmidt, Drahtwerke, N.-Lahnstein.

Großer Preisabschlag!

Maschinen- und Hand-Garn

in allen Farben und Nummern

1000 Meter . . . nur 4.00 M.

200 Meter . . . nur 1.00 M.

Alle Garne sind von bester Qualität!

Beachten Sie meine Fenster!

Partiwarenhaus

Telef. 1844 Coblenz Telef. 1844

55 Göggenstraße 55

— Hausnummer beachten! — [1129]

„Caxo“ für schmerzhaft und müde Füße!

Nichts kann „Caxo“ übertreffen wenn die Füße
schmerzen!

Keine müden Füße mehr! Keine brennenden Füße mehr!

Keine geschwollenen Füße mehr! Keine Schweißfüße mehr!

Keine Schmerzen mehr von Hühneraugen harter Haut, Ballen!

Ganz gleich woran ihre Füße leiden oder was auch alles

in der Welt Sie erfolglos versucht haben mögen, gebrauchen

Sie nur einmal „Caxo“. „Caxo“ ist die einzige Fußtablette, die

alle giftigen Ausschüttungen die ihre Füße aufwachen, heraus-

zieht. „Caxo“ macht Ihrem Fußleiden ein Ende, sodas Sie

niemals mehr lahmen oder ihr Gesicht schmerzhaft verzieren

werden. Ihre Schuhe werden Ihnen nicht mehr enge erscheinen

und ihre Füße werden Ihnen nie, nie mehr wehe tun oder wund

werden und anschwellen. Denken Sie nur einmal, keine Fußpein

mehr, keine Qual von Hühneraugen, harter Haut oder Ballen.

Verschaffen Sie sich von irgendeinem Apotheker, Drogisten

oder Parfümerie eine Schachtel „Caxo“ für 1.- Mk. Warten

Sie nicht länger! Ah! Wie zufrieden Ihre Füße sein werden!

Wie behaglich Sie sich in Ihren Schuhen fühlen werden! Sie

können Ihre Schuhe wahrscheinlich eine Nummer kleiner tragen

wenn Sie wünschen! Wenn Ihr Drogist „Caxo“ nicht vorrätig

hat, dann schicken Sie bitte eine Postkarte an Handelsgesell-

schaft „Noris“ Zahn & Co., Köln a. Rh. und sagen Sie: Schicken

Sie mir gegen Nachnahme eine Schachtel „Caxo“ und die Post

wird Ihnen das kostbarste Paket bringen, das Sie je erhalten haben.

Büromöbel

Bulte, Schreibtische, Rollschränke etc.

zu kaufen gesucht

Lahnsteiner Tageblatt.